

Rede des Bundesministers der Justiz und für Verbraucherschutz Heiko Maas

im Rahmen der Veranstaltung

„The Rosenberg Files:

A Study of the Involvement of Former Nazi Party Members in the German Justice Ministry post World War II“

Leo-Baeck-Institute New York/ American Jewish Committee, 19. November 2014, New York City

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Weitzer, [Hausherr; Direktor Leo Baeck Institute]

sehr geehrter Herr Schmidt, [Direktor Amer. Jewish Committee]

sehr geehrter Herr Marwell, [Moderator]

sehr geehrte Frau Professorin Wittmann,

sehr geehrter Herr Professor Görtemaker,

sehr geehrter Herr Professor Safferling,

liebe Freunde des Leo-Baeck-Instituts,

meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herzlichen Dank für die Einladung und für Ihr Interesse am Thema des heutigen Abends.

Ich bin heute schon den ganzen Tag hier im Haus und habe viele interessante Gespräche geführt.

Das war möglich, weil das Leo-Baeck-Institute und auch das American Jewish Committee Menschen zusammenführen, die sich für Deutschland, seine Geschichte, aber auch seine Gegenwart interessieren.

Indem das Leo-Baeck-Institute die Geschichte des Judentums in Deutschland bewahrt, fördert es zugleich neues jüdisches Leben in Deutschland. Inzwischen haben die jüdischen Gemeinden in Deutschland wieder über 100.000 Mitglieder. Vor 25 Jahren waren es weniger als 30.000.

Die deutsche Regierung ist sehr glücklich über diese Entwicklung und wir fördern das jüdische Leben nach Kräften.

Deshalb unterstützen wir auch die Arbeit der Leo-Baeck-Institute. Aber neben Institutionen und Organisationen brauchen wir auch Menschen, die sich großem Engagement dieser Arbeit annehmen.

Einer dieser Menschen ist Professor Michael Brenner. Er ist der Internationale Präsident des Leo-Baeck-Institutes und er ist Professor für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität München.

Mit Blick auf seine großen Verdienste hat der Präsident der Bundesrepublik Deutschland entschieden, Herrn Professor Brenner den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland zu verleihen.

Ich hatte die große Freude, diese Auszeichnung heute Nachmittag zu überreichen, und ich gratuliere Ihnen, lieber Herr Professor Brenner, noch einmal ganz herzlich!

Meine Damen und Herren,
in Deutschland ist in diesen Tagen ein neuer Film in die Kinos gekommen.

Er spielt im Frankfurt des Jahres 1958 und er zeichnet ein gutes Bild von der damaligen Atmosphäre in Westdeutschland.

Der Film zeigt den Wiederaufbau nach dem Krieg und das westdeutsche „Wirtschaftswunder“. Er zeigt, wie in Deutschland wieder Frieden und Wohlstand herrschen – und welche Abgründe sich hinter der Fassade von Normalität auftun.

Man sieht etwa den angesehenen Oberstudienrat, der auf dem Schulhof seine Schüler für den Unterricht einteilt: Rechts, links, rechts, links.

Später erfährt man, wie der gleiche Mann früher an der Rampe von Auschwitz die Selektionen für die Gaskammer vorgenommen hat: Rechts, links, rechts, links...

Der Film heißt „Das Labyrinth des Schweigens“ und er erzählt die Vorgeschichte des Frankfurter Auschwitz-Prozesses.

Der Film zeigt die Ignoranz der deutschen Nachkriegsgesellschaft gegenüber dem Holocaust und seinen Opfern. Er zeigt den Unwillen der deutschen Justiz, gegen die Täter der Nazi-Verbrechen zu ermitteln. Und er zeigt die Widerstände, ja den Hass auf den die wenigen Staatsanwälte gestoßen sind, die damals versucht haben, die Täter vor Gericht zu bringen.

Meine Damen und Herren,
im 20. Jahrhundert hat die deutsche Justiz zweimal große Schuld auf sich geladen: Die erste war ihre Mittäterschaft an den Verbrechen der Nazis. Das waren die Todesurteile, die im Akkord gefällt wurden, und die Willkür gegen alle, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ der Nazis zählten.

Dieser Teil der Geschichte ist inzwischen wissenschaftlich sehr gut aufgearbeitet. Auch in der breiten Öffentlichkeit ist seit vielen Jahren bekannt, dass die Justiz ein Teil des staatlichen Verfolgungsapparats der Nazis war.

Viele juristische Institutionen haben sich bereits mit ihrer Rolle während der Nazi-Diktatur befasst. Zum Beispiel die deutschen Rechtsanwälte. Am Donnerstag werde ich in der New York City Bar eine Ausstellung der Bundesrechtsanwaltskammer eröffnen. Sie heißt „Anwalt ohne Recht“ und sie zeigt die Verfolgung von jüdischen Rechtsanwälten. Sie verloren ihren Beruf, manche konnten ins Ausland fliehen, viele wurden ermordet.

Solche Verbrechen der Nazis waren die erste Schuld. Es gibt aber auch die zweite Schuld und sie betrifft die Nachkriegszeit.

Die westdeutsche Justiz hat damals die Nazi-Verbrecher ganz überwiegend nicht verfolgt, sondern sie laufen lassen. Sie hat damit zugleich den Opfern der Nazis die Gerechtigkeit verweigert.

Ein Grund dafür war die hohe personelle Kontinuität in der Justiz. Die Richter und Staatsanwälte der Nazi-Ära waren zumeist auch die Richter und Staatsanwälte im West-Deutschland der Nachkriegszeit.

Diese zweite Schuld der deutschen Justiz ist wissenschaftlich noch weniger gut untersucht. Das wollen wir ändern und deshalb hat das Bundesjustizministerium das Rosenberg-Projekt gestartet.

Die Rosenberg, das war ein romantischer Bau in Bonn, in dem das westdeutsche Justizministerium in den 1950er und 60er Jahren seinen Sitz hatte.

Wir wollen wissen, wie man damals im Ministerium mit der NS-Vergangenheit umgegangen ist? Und zwar auch mit der Vergangenheit derer, die dort gearbeitet haben?

Mussten die Juristen damals ihre Nazi-Vergangenheit gezielt verschleiern oder wollte davon einfach niemand wissen?

Gab es im Ministerium Netzwerke alter Nazis, die die Strafverfolgung ihrer braunen Kumpanen bewusst sabotiert haben?

Oder entsprach die Haltung, man müsse die Vergangenheit ruhen lassen und einen Schlußstrich ziehen, dem gesellschaftlichen Mainstream?

Um dieses und noch viel mehr in Erfahrung zu bringen, hat das Bundesjustizministerium eine Unabhängige wissenschaftliche Kommission eingesetzt. Sie wird geleitet von Manfred Görtemaker und Christoph Safferling, Historiker der eine, Jurist und Strafrechtsexperte der andere.

Um die Arbeit der Wissenschaftler zu erleichtern, hat das Ministerium entschieden, dass erstmals alle historischen Akten offengelegt werden und den Forscherinnen und Forschern zur Verfügung stehen. So können die Wissenschaftler etwa die Personalakten von rund 280 wichtigen Juristen jener Zeit überprüfen.

Schon heute sind einige prominente Fälle bekannt. Da ist etwa der hochrangige Beamte, der für Jahrzehnte die deutschen Strafgesetze geprägt hat (Eduard Dreher).

Heute wissen wir, dass dieser Mann während der Nazi-Zeit als Staatsanwalt an furchtbaren Todesurteilen beteiligt war.

Im Jahr 1968 arbeitet er im Justizministerium eine Gesetzesänderung aus. Was bis zum In-Kraft-Treten niemand bemerkt: Das Gesetz hat zur Folge, dass auf einen Schlag die Taten vieler Nazi-Verbrecher verjährt sind. Laufende Ermittlungen müssen eingestellt werden, neue können nicht mehr eingeleitet werden.

Waren die Folgen dieses Gesetzes bloß ein Irrtum oder hat hier ein alter Nazi-Jurist, die Gesetzgebung gezielt manipuliert?

Dies ist nur ein Beispiel dafür, bei dem wir wissen wollen, welche Auswirkungen die Nazi-Vergangenheit der Beamten auf die Politik des Justizministeriums wirklich hatte.

Meine Damen und Herren,
die Verbrechen der Nazis und der Umgang der Justiz mit ihnen in der Nachkriegszeit sind nicht nur ein Thema für Experten und Wissenschaftler. Wir wollen die Debatte darüber auch in die Öffentlichkeit tragen.

Die Unabhängige Wissenschaftliche Kommission ist daher dem Konzept der „public history“ verpflichtet.

Neben der Forschungsarbeit, neben der Arbeit mit den Akten und in den Archiven, steht auch die öffentliche Debatte.

Dazu gehören Veranstaltungen mit Zeitzeugen und Juristinnen und Juristen der heutigen Generation, dazu gehören Diskussionen mit Schulklassen und Studierenden, und dazu gehören auch Veranstaltungen mit Experten im In- und Ausland.

Ich bin dem Leo-Baeck-Institute sehr dankbar, dass wir heute Gelegenheit haben, das Rosenberg-Projekt hier zu präsentieren.

Natürlich spielen auch die USA für die Forschung eine wichtige Rolle.

Viele Verfolgte und Überlebende des Holocaust haben hier eine neue Heimat gefunden. Zum Beispiel ein 15jähriger polnischer Waisenjunge. 1945 wurde er aus dem Konzentrationslager Flossenbürg befreit. Ein amerikanischer Offizier nahm ihn mit in die USA.¹ Aus dem Jungen ist inzwischen ein alter Mann geworden. Erlebt heute in New York und sagt: „In Amerika fühlte ich mich erwünscht. Das war das wichtigste, um wieder zu einem menschlichen Wesen zu werden.“

Die Zeitzeugen sind wichtig, und ebenso wichtig ist auch die amerikanische Politik. Gerade war in der New York Times zu lesen, dass angeblich rund 1000 frühere Nazis von amerikanischen Geheimdiensten als Spione genutzt worden sind.² Waren im Kalten Krieg Agenten wichtiger als die Bestrafung von früheren Nazis? Auch diese Frage ist für die Forscher sicher von Interesse.

Ich bin sicher, dass unsere Wissenschaftler von den Gesprächen hier in New York viele neue Impulse bekommen und ich bin auf die folgende Panel-Diskussion sehr gespannt.

Meine Damen und Herren,
der neue Kino-Film, von dem ich vorhin sprach, endet mit der Eröffnung des wohl wichtigsten Gerichtsprozesses in der deutschen Geschichte: Dem Auschwitz-Prozess, der von 1963 bis 1965 in Frankfurt am Main stattfand.

¹ Jack Terry (* 1930), zit. n. Süddeutsche Zeitung v. 27.10.2014.

² Nach dem US-Historiker Eric Lichtblau nutzten FBI u. CIA rund 1000, zum Teil hochrangige Nazis als Spione und schützten sie vor Strafverfolgung; vgl. New York Times v. 26.10.2014: „In Cold War, U.S. Spy Agencies Used 1,000 Nazis“.

Der Prozess brachte zumindest einige Nazi-Täter aus dem Konzentrationslager vor Gericht. Sein größter Erfolg aber war, dass er die historische Wahrheit ans Licht brachte. Den Völkermord an den Juden Europas kann seitdem niemand mehr bestreiten. Seit diesem Prozess wissen wir Deutschen, welche unfassbaren Verbrechen in Auschwitz und in den anderen Lagern begangen wurden. Nach den Jahren des Schweigens, des Verdrängens und des Lügens war das ein ganz wichtiger Schritt.

Der Mann, der Auschwitz vor Gericht brachte, war Fritz Bauer, damals Generalstaatsanwalt von Hessen. Als Mitglied der sozialdemokratischen Partei und wegen seiner jüdischen Herkunft hatten die Nazis ihn einst selbst verfolgt. Der neue Film ist Fritz Bauer gewidmet und er setzt ihm ein Denkmal.

Um die Erinnerung an ihn und sein Erbe zu pflegen, habe ich in diesem Jahr den Fritz-Bauer-Studienpreis gestiftet. Ich will damit gerade junge Juristinnen und Juristen anregen, sich mit Fritz Bauer, dem Holocaust und dem Auschwitz-Prozess zu beschäftigen.

Meine Damen und Herren,
Erinnern und Gedenken sind kein Selbstzweck. Wir ehren damit die Opfer der Vergangenheit, aber wir blicken auch in die Zukunft.

Die deutsche Regierung fördert heute mit großem Engagement jüdisches Leben in Deutschland. Wir stellen uns entschlossen gegen jede Form von Antisemitismus, und uns verbindet seit vielen Jahren eine enge Partnerschaft mit Israel.

All dies sind auch Konsequenzen aus der Geschichte. Wir konnten diese Konsequenzen ziehen, weil wir die historische Wahrheit kennen. Nur weil jeder in Deutschland weiß, das es Auschwitz und seine Gaskammern gegeben hat, sind der Kampf gegen den Antisemitismus und die Freundschaft mit Israel ein Teil der deutschen Staatsräson.

Das muss auch in Zukunft so bleiben und deshalb müssen wir sicherstellen, dass die nachwachsenden Generationen die deutsche Geschichte kennen. Dies macht auch das Rosenberg-Projekt so wichtig. Wenn im kommenden Jahr der Abschlussbericht vorliegt, werden wir sehen, welche Defizite es in der Vergangenheit gegeben hat. Daraus erwächst zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Auch künftig muss jeder junge Deutsche wissen, was in Auschwitz passiert ist. Die Nazi-Verbrechen dürfen nie vergessen werden.

Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard hat einmal gesagt: *„Das Leben wird rückwärts verstanden, aber vorwärts gelebt.“* Ich meine, er hat Recht und der Umgang Deutschlands mit seiner Nazi-Vergangenheit beweist es: Der Blick zurück hilft uns, den Weg nach vorn zu finden!